

■ DR. MED. SIMONE HEINEMANN-MEERZ

## „Ohne Frauen geht es nicht“ Weibliche Medizin in Sachsen-Anhalt

Die Medizin ist weiblich. Immer mehr Frauen drängen in den Arztberuf. Dies belegen die Arztzahlen der Ärztekammer Sachsen-Anhalt deutlich: 2014 waren von den Kammermitgliedern gut 54 Prozent weiblich und knapp 46 Prozent männlich. Dieser Unterschied zwischen den Geschlechtern ist seit Bestehen der Ärztekammer immer klarer geworden. Ein ähnliches Verhältnis zeigt sich auch unter den Berufstätigen: Während etwa 54 Prozent Frauen berufstätig waren, arbeiteten im Gegensatz dazu gut 46 Prozent Männer.

Dies sah vor ungefähr 250 Jahren noch wesentlich anders aus. Damals war die in Quedlinburg geborene Dorothea Christiane Erxleben die erste Ärztin, die in Deutschland ihren Beruf offiziell ausüben durfte. Auf Bitten ihres Vaters wies Friedrich der Große die Universität Halle an, seine begabte Tochter promovieren zu lassen. Als erste Frau legte sie daraufhin 1755 erfolgreich die Prüfung ab und erwarb damit das Recht, als Ärztin in ihrer Geburtsstadt zu praktizieren. Sie wird nicht ohne Grund als eine Pionierin des Frauenstudiums bezeichnet. Während es heute selbstverständlich ist, dass Frauen den Arztberuf ausüben, war dies zu Lebzeiten von Dorothea C. Erxleben eine Besonderheit, wenn nicht sogar – in den Worten der damaligen Zeit gesagt – eine der weiblichen Natur entgegenstrebende Tätigkeit.

Ein Blick auf die Verteilung von Männern und Frauen in der Teilzeitarbeit gibt uns Aufschluss darüber, wie Frauen ihrer ärztlichen Tätigkeit in Sachsen-Anhalt nachgehen. Auch wenn Teilzeitarbeit lediglich von etwa neun Prozent der Berufstätigen wahrgenommen wird, zeigt sich hier ein eindeutiger Trend. Von den in Teilzeitarbeit befindlichen Medizinerinnen und Mediziner arbeiteten im letzten Jahr 685 Frauen

und nur knapp 140 Männer in diesem Arbeitsmodell. Frauen bevorzugen also wesentlich häufiger diese Form, da sie vermutlich verstärkt damit konfrontiert sind, Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren.

Die Zahlen belegen eindeutig, dass Medizin weiblich ist. Jedoch gilt dies nur bis zu einer bestimmten Hierarchiestufe, da Frauen in Chefarztpositionen leider immer noch die Ausnahme sind. Die oberen Positionen bleiben den Frauen leider oftmals verwehrt. Männer nehmen in Sachsen-Anhalt knapp fünfmal so oft eine Chefarztposition ein wie Frauen. Bei



Foto: Privat

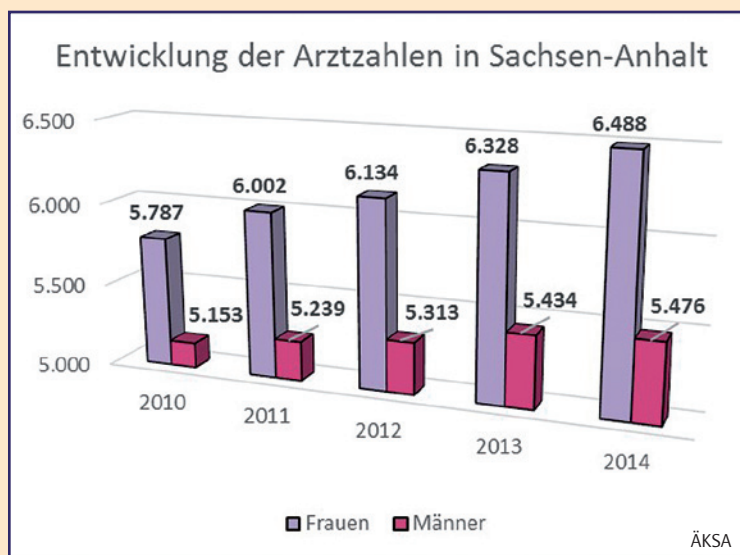
Dr. med. Simone Heinemann-Meerz

muss man verstärkt auf die angehenden Ärztinnen und Ärzte hinsichtlich der Work-Life-Balance zugehen und ihnen mehr Möglichkeiten zum Beispiel in Bezug auf die Kinderbetreuung unterbreiten, um sie als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu gewinnen. Auch die Wahl, in die Selbstständigkeit zu gehen und sich niederzulassen, muss gefördert und die jungen Menschen dazu ermuntert werden. Für uns ist dies ein zentrales Thema.

Die Ärztekammer bietet Ärztinnen und Ärzten die Möglichkeit an, ihre Facharztweiterbildung in Teilzeit zu absolvieren. Dadurch wird es ihnen ermöglicht, Familie und Beruf auch in der Weiterbildungszeit zu vereinbaren. Vermutlich nehmen Frauen aufgrund der Kindererziehung diese Möglichkeit mehr in Anspruch als Männer. Sind Frauen letztendlich zunehmend bereit, für ihre Kinder mehr Zeit in ihre Ausbildung zu investieren?

*Dr. med. Simone Heinemann-Meerz ist Fachärztin für Innere Medizin/Kardiologie und seit 2011 Präsidentin der Ärztekammer Sachsen-Anhalt und Chefredakteurin des Ärzteblattes Sachsen-Anhalt.*

Eines ist jedoch klar festzuhalten: Frauen sind immer mehr im Kommen. Sie werden sich zunehmend proportional zu ihrem Anteil unter den berufstätigen Ärztinnen und Ärzten auch in den oberen Positionen durchsetzen. Dass an der Spitze der Ärztekammer Sachsen-Anhalt eine Frau steht, ist dafür ein deutliches Signal.



den Oberarztstellen befinden sich zum Beispiel ein Drittel mehr Männer als Frauen in dieser Position. Auch wenn das Verhältnis bei den ärztlichen Direktoren etwas ausgeglichener ist – fast doppelt so viele Männer als Frauen haben diese Position inne –, so wird deutlich, dass die weibliche Medizin in den oberen Berufsebenen noch nicht angekommen ist.

Wir müssen die Tatsache, dass immer mehr Frauen den Arztberuf wählen, als eine Chance für die gesamte Ärzteschaft betrachten. In der heutigen Arztgeneration ist die Vereinbarkeit von Beruf und Familie immer bedeutender geworden, besonders für die Frauen. Im heutigen Zeitalter des Ärztemangels können wir es uns nicht erlauben, auf weibliche ärztliche Fachkräfte zu verzichten. Daher